

Band 9 ist vom Umfang her geringer, umfasst aber ein geographisch wesentlich weiter gestreutes Gebiet als Band 7, weswegen hier auch die Einleitung, in der die Territorial- und Verwaltungsgeschichte sowie die Überlieferungsgeschichte behandelt werden, deutlich umfangreicher ausfallen musste. Die Oberämter Bregenz und Tettngang fassten im Wesentlichen die Gebiete zusammen, die aus dem Erbe der Grafen von Montfort an Österreich gefallen waren. Die bereits im Spätmittelalter erworbenen und zusammen mit Tirol verwalteten Gebietssteile wurden 1750 als Oberamt Bregenz zusammengefasst, für das seitdem auch der Begriff „Vorarlberg“ gebräuchlich wurde. Zu Vorderösterreich gehörte dieses Oberamt allerdings nur von 1753 bis 1782, danach wurde es wieder Tirol angegliedert. Tettngang hingegen gelangte erst 1780 durch Kauf vom überschuldeten letzten Grafen von Montfort an Österreich und wurde der vorderösterreichischen Regierung unterstellt. Ebenso wie Tirol und Vorarlberg kam es durch den Pressburger Frieden 1805 zunächst an Bayern, wurde dann aber 1810 größtenteils (bis auf Wasserburg) an Württemberg übergeben. Während im Bregenzer Abschnitt des Inventars daher Archivalien aus dem Staatsarchiv Augsburg überwiegen (neben einigen Akten aus dem Stuttgarter Bestand B 34 betreffend „vorderösterreichische Randgebiete“), liegt der Schwerpunkt im wesentlich umfangreicheren Tettnganger Abschnitt eindeutig auf dem einschlägigen Bestand B 63 des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, der im Jahr 2000 durch eine im Rahmen dieses Erschließungsprojekts erfolgte Ablieferung aus Augsburg noch weiteren Zuwachs erfahren hat.

Einen Sonderfall stellte das Oberamt Winnweiler dar, gebildet im Jahr 1786 aus den Gebieten der kleinen linksrheinischen Grafschaft Falkenstein, die aus dem lothringischen Erbe an Österreich gelangt und 1782 der vorderösterreichischen Regierung unterstellt worden waren, aber schon 1797 an Frankreich verloren gingen. Da dieses Gebiet 1816 mit der Pfalz an Bayern fiel, befindet sich die Überlieferung dazu heute überwiegend im Landesarchiv Speyer und teilweise im Staatsarchiv Augsburg, einzelne Stücke aber auch in dem schon genannten Stuttgarter Bestand B 34. Das Oberamt Offenburg hingegen, gebildet aus der 1771 mit dem Aussterben der Markgrafen von Baden-Baden an Österreich heimgefallenen Landvogtei Ortenau, fiel mit dem Pressburger Frieden 1805 wieder an Baden. Die Überlieferung befindet sich daher heute ausschließlich im Generallandesarchiv Karlsruhe (hier überwiegend Bestand 119).

Die Gliederung der Inventare folgt dem einheitlichen Muster, wie es im Rahmen des Projekts für alle Bände dieser Reihe vorgegeben ist. Die Benutzung der Bände wird durch ausführliche Orts- und Personenindizes erleichtert.

Franz Maier

Mireille GEERING (Hg.), Als badischer Militärmusiker in Napoleons Kriegen, Balthasar Eccardts Erinnerungen an die Feldzüge nach Österreich, Preußen und Russland 1805–1814 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg A 57), Stuttgart: Kohlhammer 2013. VIII und 226 S. mit 4 farb. Abb. ISBN 978-3-17-023031-6. € 22,-

Mit Musikanten führt man keinen Krieg! Mit diesem abschätzigen Bescheid sollen laut den unveröffentlichten Memoiren Wilhelm von Cloßmanns gefangene Hautboisten 1812 im Quartier des russischen Generals von Wittgenstein begrüßt worden sein. Dass solche Diskriminierung nicht der Wirklichkeit entsprach, auch auf russischer Seite nicht, bezeugen die Erfahrungen des 1782 in Weisweil geborenen Balthasar Eccardt. Als Militärmusiker in badischen (und zeitweilig auch russischen) Diensten zwischen 1805 und 1814 mehrfach im Feld

stehend, hat er seine Kriegererlebnisse in Erinnerungen verarbeitet, und zwar gleich zweimal, im Abstand von mindestens 20 Jahren – eine Tatsache, die ihm unter den zeitgenössischen Autoren dieses Genres eine Sonderstellung sichert. Der Musikhistorikerin Mireille Geering und der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg gebührt das Verdienst, die beiden Texte zusammen in musterhaft umsichtiger Edition der Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben.

Begleitet wird die Präsentation der Aufzeichnungen von einer Reihe instruktiver Beiträge aus den Federn ausgewiesener Sachkennerinnen und Sachkenner. Hans-Joachim Harder bettet Eccardts Biographie in ihren historischen Kontext, indem er den Blick auf die Bedeutung der Militärmusik und auf die politische Situation Badens, insbesondere auf das militärische Engagement in den Koalitionskriegen lenkt (S. 1–8), während Wolfgang Mährle die französisch-russischen Beziehungen zwischen 1807 und 1814 beleuchtet (S. 9–36) und Julia Murken eine Einschätzung der Memoiren vor dem Hintergrund der Zeit gibt, wobei – neben einem kurzen Referat über ego-dokumentarische Zugänge zum Russlandfeldzug von 1812 – der Fokus der Betrachtung abermals auf der Einbindung Badens ins napoleonische Staatensystem und auf den Aufgaben der Militärmusik liegt (S. 37–53); letztere wird später (S. 97–101) ein weiteres Mal Gegenstand der Darstellung. Diese Verstreuung von thematisch Zusammengehörigem sei als Schwäche des im Ganzen so gelungenen Buches benannt, der eine bessere Koordination unter den Beiträgen leicht hätte abhelfen können. Es folgen der Nachdruck der 1816 in Karlsruhe erschienenen Publikation „Balthasar Eccardt, ein Badischer Hautboist. Bemerkungen über die Begegnungen und Begebenheiten meiner Tage“ (S. 54–91) und die von Geering besorgte Edition von Eccardts späterem, von Günter Birkner transkribierten Manuskript (S. 93–218), samt detaillierten Vorbemerkungen, einer Zeittafel, drei Karten und einer Bibliographie. Ein nützliches Glossar zur militärischen Terminologie (S. 219–220) und ein Personen- und Ortsregister (S. 221–226) runden den Band ab, der übrigens auch mit farbigen Reproduktionen von vier einschlägigen Historienbildern aufwartet.

Dass eine parallele Edition zweier zeitlich auseinanderliegender Erinnerungstexte ein- und desselben Autors über dieselben historischen Abläufe die Aufmerksamkeit der Historiker schon an sich verdient, bedarf in einer Zeit, in der „Erinnerung“ zu einer Schlüsselkategorie der Kulturwissenschaften avanciert ist, keiner weiteren Ausführung. Was aber Eccardts Zuverlässigkeit als Memorialist angeht, so ist der Rezensent dank einem Fund aus eigener Forschungsarbeit in der erfreulichen Lage, den vorteilhaften Befund aus einer Gegenprobe mitteilen zu können. Zu der auf S. 71 und – in breiterer Ausführung – auf S. 152/153 wiedergegebenen Episode von einem friendly fire in Stettin zwischen französischen und rheinbündischen Truppen liegt ein ereignisnaher, vom 28. Juni 1812 datierter Brief eines badischen Leutnants vor, der die Angaben des Hautboisten über den blutigen und teilweise tödlichen Charakter dieses Scharmützels bestätigt. Wenn Eccardt sich an einer Stelle der Handschrift (S. 184) ausdrücklich als „wahrheitsliebender Mann“ vorstellt, dessen „treue und gewissenhafte Darstellung“ das „Zutrauen“ des Lesers verdiene, so spricht wohl einiges für diese Selbstcharakteristik, zumal der Autor ein gewisses kritisches Reflexionsniveau erkennen lässt (so etwa bei der Wiedergabe von Gehörtem S. 158: „Daß hierin Alles klare Wahrheit ist, kann von mir nicht behauptet werden“). Mithin sind die edierten Texte, nicht zuletzt auch wegen ihres exemplarischen Rangs im eher dünnflüssigen Erinnerungsstrom aus den Reihen der niedrigen Dienstgrade, eine willkommene Bereicherung des badischen Anteils am klassischen Memoirenschatz der napoleonischen Kriege.

Carl-Jochen Müller